



Frauen, ist Euch das genug?

Die kfd-Aktionswoche
vom 20. bis 26. September 2021

Gottesdienstvorschlag



die macht.
für dich. für alle.



Lied

Segen der Töchter Evas, Lieder wie Perlen 23

Einführung

„Gleichberechtigung“ ist ein Begriff, der Frauen schon seit Jahrzehnten begleitet. Es stimmt, Frauen sind den Männern in vielen Bereichen gleichgestellt – zumindest theoretisch. Doch wie gerecht geht es in unserer Kirche und unserer Gesellschaft wirklich zu? Gemeinsam fordern Frauen und auch immer mehr Männer die gleichberechtigte Teilhabe von Frauen und Männern an allen Bereichen des gesellschaftlichen und kirchlichen Lebens.

Denn eine Kirche, in der sich Gerechtigkeit verwirklicht, ist glaubwürdig und nur eine Gesellschaft, die Gleichberechtigung verwirklicht, ermöglicht ein friedliches Zusammenleben ihrer Mitglieder. Seid doch zufrieden, so schallt es Frauen immer noch und immer wieder entgegen. Ihr dürft doch schon so viel, warum wollt ihr noch mehr? Ihr nervt!

Frauen, die für ihre Rechte eintreten, begegnen uns bereits in der Bibel. Sie haben sich nicht in ihre Benachteiligung gefügt, sondern sich hartnäckig für ihre Anliegen eingesetzt.

Ja – genau! Wir nerven. Und wir werden damit nicht aufhören. Im Gegenteil, wir werden immer und immer weiter kämpfen. Wir tun das auch, weil wir uns in der Tradition der Frauen sehen, die aus ihrem Glauben heraus für ihre Rechte in einer patriarchalen Umgebung eingetreten sind.

Gebet

Gott, du liebst alle Menschen und hast sie nach deinem Ebenbild erschaffen. Deine Schöpfung bietet genug zum Leben für alle deine Geschöpfe. Doch überall auf der Welt gibt es Benachteiligung aufgrund von Geschlecht, Volkszugehörigkeit, Religion und vielem mehr. Auch in unseren wohlhabenden, demokratischen Gesellschaften ist die Gleichberechtigung noch lange nicht erreicht. Wir bitten dich: Stärke unsere Hoffnung und unser Bemühen im Kampf um die Verwirklichung der gleichen Rechte für alle.



die macht.
für dich. für alle.





Erste Lesung

Die 5 Töchter Zelofhads Num 27,1-11

Einführung zur Lesung

Nach dem Durchzug durch die Wüste sollen die Stämme Landbesitz im Gelobten Land erhalten. Frauen waren jedoch nicht erbberechtigt. Fünf Frauen fordern nun von Moses: Gib uns Besitz an Land, denn unser Vater hat keine Söhne hinterlassen. Moses bringt ihren Anspruch vor Gott, der die Forderung der Frauen bestätigt und darüber hinaus zum allgemeinen Gesetz für Israel erhebt.



Gedanken

Frauen treten für ihr Recht ein. Die fünf Töchter des Zelofhad wussten: Ihre Zukunft entscheidet sich bereits vor dem Einzug in das Gelobte Land. Sie haben nicht vor dem bestehenden Gesetz kapituliert, welches Frauen kein Erbe zugesteht, sondern als gläubige Frauen ihr Recht eingefordert.

Dabei gehen sie sozusagen den „Dienstweg“: Sie wenden sich an Moses, den Mittler zwischen Israel und Gott, und bringen ihre Argumente vor. Damit erreichen sie nicht nur für sich das, was sie wollten, sondern sichern auch allen zukünftigen Frauen ohne Bruder ein Erbrecht und damit die Möglichkeit, sich selbst zu versorgen.

In dieser Tradition steht auch das Gleichnis, in dem eine Witwe die Hauptrolle spielt. Ähnlich wie bei den fünf Töchtern ist auch ihre Ausgangslage denkbar ungünstig. Sie ist als Frau, die mit ihrem Ehemann ihren Ernährer und Fürsprecher verloren hat, auf die Dienste des Richters angewiesen. Ein Mann, den Jesus als einen beschreibt, der ziemlich abgebrüht sein muss: Er fürchtet weder Gott noch die Menschen. Dass ausgerechnet ein solcher Mann in einer Machtposition einer mittellosen Frau ohne Lobby Gehör schenkt, ist äußerst unwahrscheinlich.





Und doch ist es eine Geschichte, die davon erzählt, wie es auch sein könnte und damit eine neue Perspektive eröffnet. Die Witwe im Gleichnis ist auf sich selbst gestellt. Ihre Stärke besteht darin, dass sie um ihr Recht weiß und damit selbst so einen harten Knochen von einem Mann wie diesen Richter zum Handeln in ihrem Sinne bringt. Beharrlich fordert sie ihr Recht ein – und bekommt es am Ende. Der Richter hat nicht eingesehen, dass es seine Aufgabe ist, ihr Recht zu verschaffen. Das wäre wohl zu viel des Guten. Wichtig ist aber, dass die Frau durch ihre Hartnäckigkeit ihr Ziel erreicht hat, obwohl sie in einer unterlegenen Position ist.

Das unerschrockene Handeln dieser Frauen des alten und neuen Testaments kann auch uns heute darin bestärken, für unsere Forderung nach Gleichberechtigung einzustehen. Sie wird uns nicht in den Schoß fallen und wir werden auch nicht alle Zweifler von der Berechtigung der Anliegen überzeugen können. Das müssen wir auch nicht, denn ebenso wie die Witwe im Gleichnis wissen wir um unser Recht und werden den Mächtigen auch weiterhin gehörig damit auf die Nerven gehen. Solange, bis wir am Ziel angekommen sind.

Lied

Mein siebtes Gebet, Lieder wie Perlen 60





Fürbitten

Fürbitt-Ruf: GL 182

Du sei bei uns in unserer Mitte, sei du bei uns, Gott.

Du sei bei uns in unserer Mitte, höre du uns, Gott.

Gott, du bist nicht wie der herzlose Richter, den nur unermüdliche Hartnäckigkeit mürbe macht. Du lässt dich von unseren Bitten berühren und nimmst dich ihrer an. Dich bitten wir:

- † Wo das Recht und die Menschen verletzt werden.
- † Wo Menschen ihres Lebens und ihrer körperlichen Unversehrtheit nicht sicher sind.
- † Wo Menschen aufgrund ihres Geschlechts, ihres Gesundheitszustands, ihrer sexuellen Orientierung, ihres Alters oder ihrer Religion ausgegrenzt und diskriminiert werden.
- † Wo Männer, Frauen und Diverse einander stützen und nicht nachlassen in ihrem Einsatz für eine wahrhaft gleichberechtigte Gesellschaft.

Gott, du bist barmherzig und willst Gerechtigkeit. Du bist unter uns gegenwärtig, du stärkst uns und gibst uns Hoffnung. Dafür danken wir dir, heute und alle Tage, die du uns schenkst.

Vater Unser



Nicht nachlassen

„In einer Stadt lebte ein Richter,
der Gott nicht fürchtete und
auf keinen Menschen Rücksicht nahm.“

Nicht nachlassen.
Eine Witwe,
eine Frau ohne Beistand,
fordert ihr Recht.

Nicht nachlassen.
Weder die Arroganz der Mächtigen,
noch die Aussichtslosigkeit ihrer Sache
können sie lähmen.

Nicht nachlassen.
Weder mit Charme,
noch mit Schönheit
kann sie punkten.

Nicht nachlassen.
Die Nachbarn und Freunde
warnen sie: Du darfst
den Bogen nicht überanzen!

Nicht nachlassen.
Der rücksichtslose Richter
will endlich Ruhe -
und verschafft ihr Recht!

Nicht nachlassen.
Jesus glaubt, dass es hier
etwas zu lernen gibt:
Vertrauen!

Die Menschen nicht fürchten,
das eigene Herz nicht beschwichtigen,
vertrauen, nicht nachlassen.

Dorothee Sandherr-Klemp